**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung

**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

**Band:** 127/128 (1946)

Heft: 4

**Sonstiges** 

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erschlossen werden kann, wie bei *Brugg, Wald, Linttal*, denkt niemand mehr daran, denn diese Orte sind Dörfer und bezeichnen nicht in erster Linie die Brücke, den Gemeindewald oder das Tal der Lint.

Die mundartähnliche Form Tsinal (gesprochen Tsina), hat selbst in der für das Französische unzweckmässigen Schreibung Zinal mit Z- ihren praktischen Zweck erfüllt: jedermann weiss, was heute dieser Name bezeichnet. Warum sollte man, der etymologischen Deutlichkeit zuliebe, die Französisierung Chenal oder Chenau dem bisherigen Zinal vorziehen? Sind folglich mundartliche Schreibungen wie Husmatt, Schönebode zu verwerfen, nur weil dadurch der ursprüngliche Sinn der Namen für den Anderssprachigen schwerer erkennbar ist? Der mundartliche Name Ebni ist nach dem Ortsbuch in 20 Fällen teilweise dem neuhochdeutschen Lautstand angepasst worden: Ebne; die Form Ebni ist im Ortsbuch nur einmal, die vollständige «Verschriftsprachlichung» Ebene überhaupt nicht bezeugt. Das bekannte Tsinal durch Chenau, all die Ebne durch Ebene zu ersetzen, ist aus praktischen Gründen unmöglich, weil durch die Uebertragung des mundartlichen Namens in die hochdeutsche oder französische Schriftsprache die Eigenheit des Ortsnamens im Gegensatz zum Gattungswort verloren geht. So heisst in der Gemeinde Val d'Illiez eine Oertlichkeit Piera groussa, die man glaubte in Pierre grosse verschriftsprachlichen zu müssen. Doch selbst wenn die ortskundigen Leute französisch sprechen, brauchen sie die mundartliche Form. Warum? «Si l'on francise, on ne sait plus où situer la localité: des pierres grosses il y en a partout».

Die Unkenntnis des ursprünglichen Sinnes bewirkt nicht, dass ein Name unverständlich ausgesprochen wird. Der Anderssprachige wird sich an Hand der schweizerdeutschen Namen ebensogut orientieren können wie der Deutschschweizer an Hand der mundartlichen Namen der Westschweiz, des Kantons Tessin oder der romanischen Namen Graubündens. Von den Ortsnamen südlich des Walliserdorfes Evolène konnte, wie eine Probe zeigte, ein Deutschschweizer mit guten Kenntnissen in der französischen Sprache bloss 10  $^{\rm 0}/_{\rm 0}$  mit entsprechenden französischen Gattungswörtern identifizieren.

Dem neuhochdeutschen Lautstand angepasste Ortsnamen werden gar oft auch von Deutschschweizern (Zugezogenen und schliesslich von Einheimischen) nach dem Schriftbild gesprochen: Chuse, Kuse statt im Chuese (aus Chuonsheim), Fluh statt Bi der Flue (ein Gut mit z. T. felsigem Umgelände) usw. Soweit die mundartliche Schreibung praktisch durchführbar ist, wird sie dazu beitragen, die bodenständige schweizerdeutsche Form auch für die heutige junge und für künftige Generationen zu bewahren. Es gibt freilich Verstandesmenschen, die für die Erhaltung der schweizerdeutschen Eigenart keinen Sinn haben. Beweisen zu wollen, dass sprachlicher Heimatschutz wertvoll ist und Unterstützung verdient, wäre eitles Bemühen.

Die mundartliche Schreibung der Ortsnamen bedingt selbstverständlich nicht die Erhebung des Schweizerdeutschen zur Schriftsprache. Sie bedeutet also nicht, wie manche vermuten, ein Abrücken von der deutschen Kultur. Auch in andern Teilen des deutschen Sprachgebietes sind manche Ortsnamen in mundartlicher Gestalt fixiert; man vergleiche bayrisch Bichl (= schwdt. Büchel, Büel/Biel), Gruebacker usw.; badisch Dobel (= schwdt. Tobel), in Mitteldeutschland Bad Nauheim («Neuheim»), in Norddeutschland zahllose Zusammensetzungen mit -dorp («-dorf»). Niemand wird solche Schreibungen verurteilen. weil sie einer «einheitlichen» deutschen Kultur widersprächen. Haben nicht deutsche und schweizerische Schriftsteller zu allen Zeiten die deutsche Sprache mit mundartlichen Ausdrücken bereichert wie norddt. Dreesch/Driesch/Triesch «Brache», süddt. Wingert «Weingarten», schwdt. Nidel/Nidle, Wörtern, die alle in der neuesten Auflage des Duden (1941) verzeichnet sind?

Wie sind die mundartlichen Lautungen zu schreiben?

Während die einen für eine möglichst weitgehende Berücksichtigung der lokalen Mundart eintreten, möchten andere die charakteristischen Züge der einzelnen Mundartgebiete übergehen. Sie schlagen eine mehr oder weniger einheitliche schweizerische Normalform für die Schreibung der Ortsnamen vor. Die schon bisher im Kt. Wallis üblichen Schreibformen Zermili, Zur Briggen mit Entrundung des ü zu i möchten sie abändern in Zermili, Zer Brüggen; sie verurteilen deshalb auch eine Schreibung Hiser (Hyser) oder Hischer (Hyscher) mit i (y) und schlagen vor, in den Kantonen Wallis, Unterwalden und Uri eine gemeinschweizerdeutsche Form Hüser einzuführen. Die Einführung solcher künstlich geschaffener Formen begründen sie mit den selben Argumenten wie die Vertreter einer dem neuhochdeutschen Lautstand angepassten Nomenklatur: der ursprüngliche Sinn der Namen werde einem weitern Kreis verständlicher; die Namen blieben

so besser im Gedächtnis haften. Wir haben jedoch schon eingangs festgestellt, dass der ursprüngliche Sinn der Ortsnamen für praktische Zwecke nicht von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Manchen Zürcher wird es vielleicht nicht stören, wenn z.B. die Ortsnamen des deutschschweizerischen Alpengebietes im Zürcherdialekt geschrieben würden. Nach unsern Erkundigungen bei Gemeindevertretern, Mitgliedern des S. A. C., Hoteliers und Skiinstruktoren, die auch im Verkehr mit Fremden Ortsbezeichnungen gebrauchen, wird aber eine auf der lokalen Mundart beruhende Schreibform, selbst wenn sie nur in einer einzigen Gemeinde gebräuchlich ist (z. B. in Engelberg Chruizeaa, Gruis statt obwaldnisch Chryzegg, Grys, gemeinschweizerdeutsch Chrüzegg, Grüss) einer konstruierten Form, die weder der Mundart noch der Schriftsprache entspricht, vorgezogen. Es stimmt also nicht, dass nur der Sprachfachmann an der von uns vorgeschlagenen neuen Namenschreibung ein Interesse hätte. Es hat wirklich keinen Sinn, die paar unwichtigen Dinge, die ein Gemeinschweizerdeutsch vom Schriftdeutschen trennen, krampfhaft festzuhalten, daneben aber das, was für das schweizerische Sprach- und Kulturbild positiv wesentlich ist, die scharfe Ausprägung des Regionalen, unter den Tisch zu wischen.

Wir werden deshalb lokalmundartliche Formen in der Schreibung ausdrücken, soweit sie ohne phonetische Zeichen wiedergegeben werden können, von der einheimischen Bevölkerung mehrheitlich als zweckmässig empfunden werden und auch von einem Ortsfremden unmissverständlich ausgesprochen werden können. Als unzweckmässig empfindet man z.B. im Kanton Uri eine Schreibung Taggweitliboude; man bevorzugt die einfache Form Tagweidlibode. Die Länge der Vokale wird nur dort ausgedrückt, wo es für die unmissverständliche Aussprache nötig ist, so z. B. in schaffhauserisch Boderaa (bisher geschrieben Bodenrain), Lohn (Schaffhausen) Schmittereeli (entspricht in andern Mundarten einer Form Schmitteraindli). Nur der Kenner westlicher Mundarten des Schweizerdeutschen würde eine Schreibform Zäug richtig aussprechen; wir bevorzugen daher eine der Mundart angepasste Form Zälq und schreiben in entsprechender Weise statt bisher verschriftsprachlichtem Bühlti in denselben Mundarten nicht Büeuti oder Büuti, sondern Büelti.

Selbstverständlich werden wir nicht alle Ortsnamen mundartlich schreiben. In der bisherigen schriftsprachlichen Form werden wir belassen Bezeichnungen von verkehrswichtigen Bauten wie Bahnhof, Elektrizitätswerk, Kirche, Kloster; in einer traditionellen oder der neuhochdeutschen Schriftsprache angepassten Form können wir belassen Bezeichnungen von verkehrswichtigen Ortschaften wie Wabern, Schwarzenburg und von Landschaften, grössern Flüssen, Seen usw. wie Klettgau (mundartlich Chleggi), Limmat (mundartlich Limet), Greifensee (mundartlich Gryffesee).

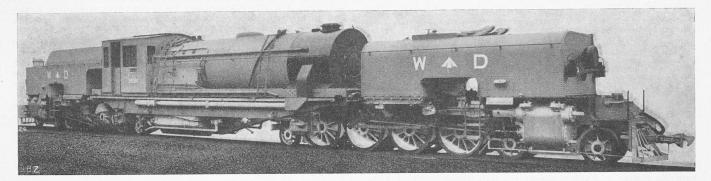
Die neue Schreibung der Ortsnamen wird mit der Zeit die alte, ortsübliche, vielfach fehlerhafte und unsichere Schreibung ersetzen. Soweit nicht neue Grundbücher erstellt werden, kann sie durch spezielle Listen oder Nachträge in bestehende Akten eingeführt werden. Nach einer Periode anfänglichen Schwankens wird diese neue Schreibung allgemein üblich, genau wie heute an Stelle der früheren Schreibungen -weil/wyl und -wil das einfache -wil üblich wurde.

Die von uns vorgeschlagene, neue Namenschreibung bringt Ordnung statt Willkür, da wir bestimmten Prinzipien folgen. Gleich oder ganz ähnlich lautende Namen werden im allgemeinen gleich geschrieben; die richtige Schreibung der Ortsnamen ist leichter und die bodenständige Aussprache der Namen wird nicht wie bei deren Verschriftsprachlichung beeinflusst und gefälscht.

Die irrtumsfreie Verständigung wird durch die mundartliche Schreibung der Namen nicht beeinträchtigt, sondern im Gegenteil erleichtert. Die neue Schreibung wird sowohl praktischen als auch ideellen Zwecken gerecht; sie unterstützt die Bestrebungen des Heimatschutzes und bildet für den Erforscher der Siedlungs- und Sprachgeschichte eine vorzügliche, wenn auch etwas normalisierte Grundlage, wie die genaue und anschauliche, wenn auch ebenfalls normalisierte Darstellung des Geländes in einer Karte für den Geographen.

#### **MITTEILUNGEN**

Englische Garrat-Kriegslokomotive für den Fernen Osten. Für die Kriegschauplätze in Burma, Malaya und Indochina hat das Englische Kriegministerium bei der Lokomotivfabrik Beyer-Peacock in Manchester 44 Garrat-Lokomotiven der Achsanordnung 2D1-1D2 nach Bild 1 bestellt. Diese Lokomotiven sind für Meterspur und einen Achsdruck von 10 t gebaut, während ihre Höhe mit 3403 mm und ihre Breite mit 2590 mm festgelegt wurden, entsprechend dem kleinsten vorkommenden Lichtraum-Profil in diesen Gebieten. Die Maschinen müssen auf Steigungen von 1:25 und Kurven von 75 m Radius bei 25 mm Spurerweite-



rung, verkehren. Um dieser Forderung zu entsprechen, weist die erste Triebachse keinen Spurkranz auf, während das Seitenspiel des Laufgestells mit 165 mm und das der Bisselachse 70 mm beträgt. Die Daten der Lokomotive sind:

Heizfläche . . . . Triebraddurchmesser 1220 mm 185.6 m<sup>2</sup> Zylinderdurchmesser 406 mm Rostfläche. 4.53 m<sup>2</sup> Kolbenhub . . . 610 mm Ueberhitzerfläche . 37,1 m<sup>2</sup> Fester Radstand . . 2717 mm Zugkraft. . . . . 19740 kg Geschwindigkeit. . Achsdruck . . . . 10,16 t 75 km/h Wasservorrat . . . Reibungsgewicht . . 81,28 t 19.1 m<sup>3</sup> Dienstgewicht . . . 139 t Kesseldruck . . 14,06 kg/cm<sup>2</sup> Kohlenvorrat . . 7.11 t Totale Länge. . . 27164 mm Der Kessel liegt 2286 mm über S.O.K. und weist einen Durchmesser von 1829 mm auf. Die Rauchrohrlänge beträgt rund 4000 mm, während der Rost 2743 mm tief ist. Die Feuerbüchse ist aus Stahl geschweisst und enthält zwei Syphons. Bei diesen Dimensionen dürfte es sich hier um einen der grössten Kessel für meterspurige Lokomotiven handeln. Die Steuerung ist nach Bauart Walschaert ausgeführt. Der Kreuzkopf Bauart Laird ermöglicht den Austausch der Kolbenringe ohne Ausbau des Kreuzkopfes. Jedes Triebgestell ist in fünf Punkten abgestützt. Zu diesem Zweck sind die zwei vorderen Kuppelachsen und die Triebachse, sowie die hintere Kuppelachse und die Bisselachse durch Ausgleichhebel miteinander verbunden. Alle Triebachsen sind mit Dampf- und Vakuumbremsen ausgerüstet, während eine Handbremse nur auf das hintere Gestell einwirkt.

Eidg. Technische Hochschule. Die E. T. H. hat nachfolgenden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Studierenden auf Grund der abgelegten Prüfungen das Diplom erteilt:

den, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Studierenden auf Grund der abgelegten Prüfungen das Diplom erteilt:

Als Architekt: Bertrand Jacques André, von Mulhouse (Alsace). — Bührer Adolf, von Stetten (Schaffhausen. — Buzdygan Juliusz Wiktor, von Polen. — Catella Guido, von Oberrieden (Zürich). — Cron Theodor, von Basel. — Glaus Otto, von Schänis (St. Gallen). — Lang Peter, von Subingen (Solothurn). — Metelski Wladyslaw, von Polen. — Pfeiffer Ernst, von Mollis (Glarus). — Rüegger Ernst, von Mauren (Thurgau). — von Seemann Peter, von Schellenberg (Liechtenstein). — Siebenmann Walter, von Aarau (Aargau). — Stalder Max, von Basel. — Tabacznik Jakub, von Polen. — Uster Frl. Fernanda, von Baar (Zug).

Als Bauingenieur: Aecherli Werner, von Reiden (Luzern). — Blunschy Franz Hermann, von Niederrohrdorf (Aargau). — Bosshardt Hans, von Sternenberg (Zürich). — Brauchli Walter, von Wigoltingen (Thurgau). — Brunner Edgar, von Zufikon (Aargau). — Cachelin Jean, von Villiers (Neuenburg). — Condrau Leo, von Disentis (Graubünden. — Delessert Marcel, von Genf. — Dinkel Walter, von Sisseln (Aargau). — Faesi Robert, von Zürich und Zollikon. — Fäh Josef, von Rieden (St. Gallen). — Freimann Max, von Winterthur (Zürich). — von Rieden (St. Gallen). — Grossweiler Hermann, von Zürich. — Graner Charles, von Oberhelfenschwil (St. Gallen). — Grossen Heinrich, von Frutigen (Bern). — Guzzi Ugo, von Personico (Tessin). — Häberli Walter, von Münchenbuchsee (Bern). — Haueter Otto, von Langnau i E. (Bern). — Herrmann Jürg, von Basel. — Huber Alfred, von Binningen (Baselland). — Job Renato, von Zürich. — de Kalbermatten Georges, von Sitten (Wallis). — Keller Hans, von Zürich. — Kündig Hans, von Zürich. — Levi Alfredo, von Livorno (Italien). — Loepfe Peter, von Häggenschwil (St. Gallen). — Luchsinger Mathias, von Nidurn (Glarus). — Oberhänsli Eugen P., von Neuwilen (Thurgau). — Offmanski Adam, von Polen. — Perdoli Rodolfo, von Bodio (Tessin). — Rothenbühler Heinz, von Lützelflüh (Bern). — Rothenbühler Bruno, von Walckirch (St. Gallen). — Sc

Wolf, von Aarau (Aargau). — Zurflun Ernst, von Erstfeld (Uri).

Als Maschineningenie ur: Aeschbach Fritz, von Aarau (Aargau). — Ambrosetti Flavio, von Lugano (Tessin). — Ammann Ulrich, von Madiswil (Bern). — Andreoli Gianni, von Vernate (Tessin). — Balmer Ernest, von Schüpfheim (Luzern). — Beyeler Robert, von Guggisberg (Bern). — Bortolotti Bruno, von Sarnico (Italien)). — Brunner Hans, von Bülach und Winterthur (Zürich). — Canonica Helios, von Corticiasca (Tessin). — de Chambrier Jean Pierre, von Bevaix (Neuenburg). — Chevallier Joseph, von Genf. — Durand François, von Neuilly s. Seine (France). — Escher Ulrich, von Zürich. — Felber Ernst, von Reiden (Luzern). — Ferrazzini Giorgio, von Mendrisio (Tessin). — Fritzsche

Andreas Friedrich, von Zürich. — Gegenschatz Walter, von Altstätten (St. Gallen). — Gehring Albert, von Uster (Zürich). — Gfeller Rudolf, von Worb (Bern). — Giacometti René, von Vicosoprano (Graubünden). — Gladysiewicz Gustaw, von Polen. — Gübeli Karl, von Goldingen (St. Gallen). — Gundlach Wladyslaw, von Polen. — Hassan Mahmond Ali, von Aegypten. — Hegetschweiler Heinrich, von Zürich und Ottenbach (Zürich). — Herrgesell Antoni, von Polen. — Honegger Emilio, von Hinwil (Zürich). — Hopf Hans Jürg, von Bern und Thun. — Hüsler Hans, von Zürich und Rickenbach (Luzern). — Kamil Sayed Hassan, von Kairo (Aegypten). — Krohn da Silva Luiz, von Porto (Portugal). — Liszkiewicz Ludwik, von Polen. — Lüscher Fritz, von Moosleerau (Aargau). — Magnusson Bo Erik Andreas, von Gotenburg (Schweden). — Matile Claude, von La Sagne (Neuenburg). — Meili Hans, von Mettmenstetten (Zürich). — Meldahl Kai Rudolph, von Fredrikstad (Norwegen). — Meyer Rudolph, von Baden (Aargau). — Miszczak Pawel, von Polen. — Moccetti, Walter, von Buchthalen (Schaffhausen). — Naegeli Werner, von Bülach (Zürich). — Neuroni Angelo, von Riva San Vitale (Tessin). — Raczynski Wladyslaw, von Polen. — Radovanovitch Walter Andrew, von Zürich. — Rubli Ernst, von Flurlingen (Zürich). — Rufener Hans, von Langenthal (Bern). — Schauwecker André, von Schaffhausen und Feuerthalen (Zürich)). — Schneider Walter, von Winterthur (Zürich). — Schaffhausen und Feuerthalen (Zürich)). — Schneider Walter, von Winterthur (Zürich). — Schaffhausen und Feuerthalen (Zürich). — Schaepageg (Bern). — Seredynski Karol, von Polen. — Simon Werner Carl, von Schönenbuch (Baselland). — Spaltenstein Alfred, von Flaach (Zürich). — Stampa Ulrich, von Stampa (Graubinden). — Steinmann Pierre, von Gempenach (Freiburg). — Stocker Peter, von Basel und Obermumpf (Aargau). — Uli Ernst, von Reisiswil (Bern). Voegeli Herbert, von Grafenried (Bern). — Voellmy Hans Ruedi, von Basel. — Walter Hans Konrad, von Siblingen (Schaffhausen). — Werner Hansjürg, von Schaffhausen und Merishausen. — Wlazlowski Stanislaw

von Polen. — Zihlmann Josef, von Root und Luzern.

Als Elektroingenieur: Abegg Karl, von Horgen (Zürich).
— Aeby Roger, von Fribourg und St. Sylvestre (Fribourg). — von Angern Kurt, von Horriwil (Solothurn). — Beck Georg, von Bargen (Bern). —
Boßhard Hans, von Pfäffikon (Zürich). — Bugmann Werner, von Döttingen (Aargau). — Burkhardt Werner, von Lauterswil (Thurgau). — Carmi Marcello, von Genua (Italien). — Coradi Lukas, von Oberneunforn (Thurgau). — Cuny Robert, von Basel. — Gnoinski Zbigniew, von Polen. — Gröninger Kurd, von Basel. — Guidon Nicolo, von Latsch b. Bergün (Graubünden). — Haldimann Hansruedi, von Bowil (Bern) und Winterthur. — Hopner Emil, von Vinkovci (Jugoslawien). — Lauber Anselm, von Luzern. — Müller Theodor, von Anwil (Baselland). — Owczarek Stanislaw, von Polen. — Rohrer Heinrich, von Buchs (St. Gallen). — Rossier Claude, von Genf. — Runte Edouard, von Genf. — Schröter Martin Jean, von Zürich. — Sutter Fritz, von Böttstein (Aargau). — Tolloczko Witold, von Polen. — Weissenberger Georg, von Winterthur (Zürich). — Wettstein Ernst, von Fällanden (Zürich). — Züblin Kurt, von St. Gallen. von St. Gallen.

(Zürich). — Wettstein Ernst, von Fällanden (Zürich). — Züblin Kurt, von St. Gallen.

Diplomals Ingenieur-Chemiker: Altwegg Guy, von Frauenfeld (Thurgau). — Battegay Jean, von Ipsach (Bern) und Zürich. — Becker Fridolin, von Ennenda (Glarus). — Belzecki Czeslaw, von Polen. — Boder Frl. Gluila, von Dornach (Solothurn). — Bozek Franciszek, von Polen. — Brzeski Olgierd Wojeiech, von Polen. — Büch Hermann George, von Elgg (Zürich). — Campiche Jean, von Zürich und St. Croix (Waadt). — Geiger Kurt, von Winterthur (Zürich). — Günthardt Emil, von Zürich. — Henrich Frl. Louise, von Degersheim (St. Gallen). — Hiestand Armin, von Hütten (Zürich) und Glarus. — Honegger Erwin, von Fischenthal (Zürich) — Horn Hugo, von Heerlen (Holland). — Jacot Simon Pierre, von Locle, La Chaux-de-Fonds und La Ferrière (Neuenburg). — Kocor Marian Kazimierz, von Polen. — Kocyan Alojzy, von Polen. — Korczak-Tur Wlodzimierz, von Polen. — Kotra Romuald Ksawery, von Polen. — Krüsi Hans Konrad, von Speicher (Appenzell A.-Rh.). — Luchsinger Mattia, von Mitlödi (Glarus). — Maciak Jerzy, von Polen. — Markowicz Wacław, von Polen. — Massarotti Aldo, von Campo Blenio (Tessin). — Meier Konrad, von Unterembrach (Zürich). — Merian Ernst, von Basel. — Meyer Stanislaw, von Polen. — Miller Oscar Lucius, von Solothurn und Biberist (Solothurn). — Montavon (Bern). — von Moos Walter, von Luzern. — Müller Edgar, von Thun (Bern). — Nager Urs, von Zürich und Luzern. — Neukom Johann, von Rafz (Zürich). — Neuss Norbert, von Polen. — Pundyk Stanislaw, von Polen. — Ryffel Carl, von Stäfa und Wetzikon (Zürich). — Suntorik Stanislaw, von Polen. — Suntorik Stanislaw, von Polen. — Schmid Kurt, von Waltenschwil (Aargau). — Süg Ernst, von Delen. — Sturzenegger August von Walzenhausen (Appenzell A.-Rh.). — Süeß Hans Rudolf, von Buttisholz (Luzern). — Sury Ernst, von Wiler-Utzenstorf (Bern). — Walter Rudolf, von Mümliswil (Solothurn). — Weil Alexander, von Csepel (Ungarn). — Wismer Marco, von Kloten (Zürich). — Zgraggen Albert, von Erstfeld (Uri). — Zopoth-Riedl Jerzy, von Pole

Albert, von Erstfeld (Uri). — Zopoth-Riedl Jerzy, von Polen.

Als Forstingenieur: Fabijanowski Jerzy, von Polen. —
Grob Hans, von Wattwil (St. Gallen). — Gutzwiller Roman, von Therwil (Baselland). — Hohl Hans, von Attiswil (Bern). — Juvalta Fortunat, von Bergün (Graubünden). — Kähr Franz, von Suhr (Aargau). — Kälin Walter, von Einsiedeln (Schwyz). — Margot André, von Ste-Croix (Waadt). — Oechslin Carl, von Schaffhausen. — Primault Bernard, von Renan (Bern) und La Chaux-de-Fonds (Neuenburg). — Ris Hans, von Bern. — Stirnemann Roland, von Gränichen und Zürich. — Vogel Otto, von Kölliken (Aargau). — Zehnder Rudolf, von Brugg (Aargau).

Als Ingenieur-Agronom: Alther Ernst Walter, von St. Gallen. — Balmer Jean René, von Mühleberg (Bern). — Bortolotti Ottorino, von Sarnico (Italien). — Büchi Max, von Oberhofen (Thurgau). — Dardzinski Jan, von Polen. — Dommen Georges, von St. Cierges (Waadt). — Doszla Zbigniew, von Polen. — Fuchs Alex, von Rorschach (St. Gallen) und Appenzell. — Geier Peter Walter, von Genf. — Gondek Jozef, von Polen. — Goos Adam, von Polen. — Graf Konrad, von

Stein a. Rh. (Schaffhausen). — Hänny Rolf, von Safien (Graubünden). — Hofer Hans, von Biglen (Bern). — Jackowski Stanislaw, von Polen. — Leuenberger Rudolf, von Walterswil (Bern). — Lingg Meinrad, von Schaan (Liechtenstein). — Martin Jean, von Ste-Croix (Waadt). — Matus Jan, von Polen. — Meyer Alexander, von Zürich. — Minicki Ildefons, von Polen. — Piccot Marcellin, von Versoix (Genf). — Schaffner Max, von Anwil (Baselland). — Schmid Josef, von Schüpfheim (Luzern). — Schwander Léon Alfred, von Rothenburg (Luzern). — Seitzmeir Wilfried, von Zürich. — Streuli Fritz, von Ennetbaden (Aargau). — Wrona Jozef, von Polen.

Als Kulturingenieur: Bachmann Gottfried, von Pfungen (Zürich). — Bienz Charles, von Brittnau (Aargau). — von der Crone Alfred, von Stäfa (Zürich). — Enzmann Theodor, von Herisau (Appenzell A.-Rh.). — Ferretti Luigi, von Bedigliora (Tessin). — Landolt Rudolf Heinrich, von Kleinandelfingen (Zürich). — Spring Peter, von Olten (Solothurn) und Reutigen (Bern). — Vetterli Paul, von Wagenhausen (Thurgau).

Als Mathe matiker: Bloch Pierre Henri, von Sissach (Baselland). — Fromaigeat Roland, von Courrendlin (Bern). — Giudici Erminio, von Giornico (Tessin). — Gubler Hermann, von Mülheim (Thurgau). — Höhn Walter, von Richterswil (Zürich). — Kuhn Ernst, von Lütisburg (St. Gallen). — Kundert Esayas, von Rüti (Glarus). — Roth Ernst, von Niederbipp (Bern) und Luzern. — Schwarzenbach Hans, von Thalwil (Zürich). — Tordion Serge, von Sorvilier (Bern). — Tripet Philippe, von Chézard-St. Martin (Neuenburg). — Wermus Hersz, von Polen.

Als Physiker: Bogopolsky-Boolsky Raphael, von Genf. — Bollmann Walter, von Weisslingen (Zürich). — Gabriel Max, von Basel und Waltensburg (Graubünden). — Jona Franco, von Turin (Italien). — Remund Adolf, von Solothurn und Riedholz (Solothurn). — Trucco Ernesto, von Russo (Tessin).

Als Naturwissenschafter: Allemann Theodor, von Farnern (Bern). — Bolliger Hansruedi, von Aarau (Aargau). — Bukowczan Jerzy Wlodzimierz, von Polen (Ingenieur-Geologe). — Büttiker Willi, von Olten (Solothurn). — Hiltpold Robert, von Zürich und Schinznach (Aargau). — Humbel Emil, von Stetten (Aargau). — Metzler Otto, von Bütschwil (St. Gallen). — Rossi Alberto, von Locarno (Tessin). — Willimann Louis, von Gunzwil (Luzern). — Witzig Emil, von Laufen-Uhwiesen (Zürch).

Isolux, ein neues Verbundglas. In Ergänzung zu seinem Artikel in der SBZ, Bd. 126, S. 303\* wünscht der Verfasser, Dipl. Arch. E. Wuhrmann (Zürich), zu bemerken, dass sich die in Tabelle 1 erwähnte durchschnittliche Lichtdurchlässsigkeit des Termoluxglases 9 mm stark von 35 bis 40 % auf eine Glasgespinststärke von 2 mm bezieht.

Gewerbeschule der Stadt Zürich. Um den Lehrmeistern und Lehrmeisterinnen, den Eltern von Lehrlingen und Lehrtöchtern und weitern Schulfreunden Gelegenheit zu geben, die Schule und ihre Tätigkeit kennenzulernen, werden vom 4. bis 8. Februar öffentliche Besuchstage durchgeführt. Nähere Auskunft erteilen die Abteilungsvorsteher und die Kanzlei, Telephon 238724.

Walter J. Heller & Co., Bauunternehmung, Bern. Zum Jubiläum ihres 50-jährigen Bestehens hat diese bekannte Baufirma ein prächtiges, reich bebildertes Heft herausgegeben, das über die Entwicklung des Unternehmens und über die ausgeführten z. T. sehr bedeutenden Bauarbeiten orientiert. Möge dieser Firma auch weiterhin der Erfolg beschieden sein, den sie sich im ersten halben Jahrhundert ihres Bestehens durch gute Arbeit und saubere Geschäftsführung erworben hat!

### WETTBEWERBE

Turnhalle in Bottmingen. Unter den vier den Programmbestimmungen genügenden Entwürfen fällte das Preisgericht, dem als Fachleute Rud. Christ, Arch. (Basel), W. Faucherre, Arch. (Muttenz) und Fr. Bräuning, Arch. (Basel-Riehen) als Ersatzmann angehörten, am 18. Januar 1946 folgenden Entscheid:

1. Preis (850 Fr.) H. Ryff & Sohn, Arch., Sissach

Preis (700 Fr.) A. Gürtler, Arch., Allschwil
 Preis (500 Fr.) F. Eichhorn, Arch., Bottmingen

Ankauf (350 Fr.) J. Stöcklin, Arch., Neuallschwil Ausserdem erhält jeder Verfasser der zur Beurteilung angenommenen Entwürfe eine Entschädigung von 400 Fr. Das Preisgericht empfiehlt dem Bauherrn, den Verfasser des erstprämiierten Entwurfes mit der weitern Bearbeitung zu betrauen. Die Entwürfe sind bis zum 27. Januar im Gemeindesaal in Bottmingen ausgestellt, geöffnet werktags von 14 bis 19 h, sonntags

#### Zum Wettbewerbswesen

von 10 bis 18 h.

In verschiedenen Fällen konnte man die Feststellung machen, dass in den Programmbestimmungen von Wettbewerben festgelegt wird, dass Funktionären öffentlicher Verwaltungen die Teilnahme nicht gestattet sei. Wahrscheinlich will damit vermieden werden, dass der Festbesoldete von seinem «sichern» Posten aus den ohnehin schweren Konkurrenzkampf verschärfe und in den Genuss des Doppelverdienertums komme (sofern er Erfolg hat). Es sei mir erlaubt, zu dieser Praxis folgendermassen Stellung zu nehmen:

1. Der Beamte hat so stark wie ein in der freien Wirtschaft arbeitender Fachmann das Bedürfnis, seine Fähigkeiten bestä-Er hat das Bestreben, das Vertrauen seiner tigen zu können. vorgesetzten Behörde zu erwerben; nur mit diesem Vertrauen erwirbt er die Möglichkeit, in seinem Bereich kraftvoll zu wirken. Er muss sich zu diesem Zweck über seine Befähigung legitimieren können. Hierzu gibt ihm wie nichts anderes der Wettbewerbserfolg die Möglichkeit.

2. Die Oeffentlichkeit verlangt mit Recht eine qualifizierte

Beamtenschaft. Wenn aber den Beamten die Möglichkeit ge-

nommen wird, ihre Fähigkeiten im Wettbewerb mit ihren Kollegen zu messen, so wird sich der Begabte hüten, sich in einer Amtstube festzusetzen. Diese wird gerade damit zu einem Zufluchtsort jener weniger initiativen Fachleute, aus denen sich

der legendäre Beamtentyp entwickelt.

3. Es gibt Beamte, die damit, dass sie es geworden sind, noch nicht mit dem Leben abgeschlossen haben. Auch für diese kann der Erfolg in Wettbewerben zum Anlass werden, sich selb-

ständig zu machen.

4. Es ist mit der Berufsethik eher zu vereinbaren, dass eine (nebenamtliche) gute Leistung honoriert wird, als dass strebsamen Talenten der Weg zum Erfolg verbaut wird.

E. Ackermann, Rapperswil

#### Mitteilung der Geschäftstelle des Schweiz. Werkbundes (SWB)

Das in der SBZ Band 127, Nr. 1 veröffentlichte Protokoll der Z. I. A.-Sitzung vom 19. Dezember 1945 gibt zu folgenden Bemerkungen Anlass: Eine beiläufige Diskussions-Aeusserung des SWB-Mitgliedes Arch. E. F. Burckhardt, die — mehr ironisch den Zweck verfolgte, die Diskussion auf die von Dr. P. Meyer vertretenen Thesen zurückzuführen, hat durch die Protokollierung eine ihr nicht zukommende Wichtigkeit erhalten. Der Schweizerische Werkbund setzt sich hauptsächlich aus Architekten und Innenarchitekten, Handwerkern, Fabrikanten, Graphikern, Photographen usw. und nur zum kleinern Teil aus Kunstgewerblern und Kunstgewerblerinnen zusammen. Die Tätigkeit des SWB umfasst zur Hauptsache die Bearbeitung aller mit der Wohnungs-Ausstattung zusammenhängenden Fragen, Gestaltung von Gebrauchsgeräten in Zusammenarbeit mit Industrie und Gewerbe, Beratung und Auftragsvermittlung, Durchführung von Ausstellungen, Herausgabe von aufklärenden Schriften wie «Gut Wohnen», Mitarbeit am «Werk», Stellungnahme zu Problemen auf dem Gebiet der Ausbildung, der Kunst und der Formgebung, Wecken des Qualitäts-Begriffes. Aus den letzten Jahresberichten ist anzuführen: Prüfung der Errichtung eines zentralen Studienbureau für Industrie-Entwürfe und Herausgabe von Vorlagewerken für das Handwerk, Durchführen von Wettbewerben für Hotelzimmer, für einfache Möbeltypen, für Plakate, Signete und Drucksachen, Eingaben an die zuständigen Instanzen über Briefmarken- und Münzengestaltung, über die neuzeitliche Einrichtung der schweizerischen Gesandtschaften usw. Die einzelnen Ortsgruppen veranstalten Führungen, Betriebs- und Bau-Besichtigungen, Vorträge, Diskussions-Abende, sowie lokale Ausstellungen. Der von Arch. Burckhardt verwendete Ausdruck über die Tätigkeit des SWB würde — bestände er zu Recht eine Herabsetzung des Referenten bedeuten, der sich nicht nur in diesem Vortrag, sondern auch schon früher in längern Artikeln mit dem SWB beschäftigt hat.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion: Dipl. Ing. W. JEGHER (abw.), Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG Zürich, Dianastr. 5. Tel. 23 45 07

# VORTRAGSKALENDER

- 28. Jan. (Montag) Geolog. Gesellschaft Zürich. 20.15 h, grosser Hörsaal im Naturwissenschaftl. Institut der E. T. H., Sonneggstrasse 5. Prof. Dr. Ed. Paréjas (Genf): «Quelques aspects de la Géologie anatolienne».
- 29. Jan. (Dienstag) Techn. Gesellschaft Zürich. 20 h im Zunfthaus Saffran. Obering. Max Trechsel: «Holzverzuckerung».
- 29. Jan. (Dienstag) Kolloquium der E. T. H. in Landesplanung. 17.15 h im Hörsaal NO2g der E.T.H., Sonneggstr. 5. Dr. E. Winkler: «Kulturlandschaftsgeschichte als Grundlage der Planung».
- 29. Jan. (Dienstag) Linth-Limmatverband. 16.20 h im Restaurant Du Pont, I. Stock, Beatenplatz Zürich. Ing. O. Lüscher, Dir. der Wasserversorgung der Stadt Zürich: «Der Zürichsee als Trinkwasserspender».
- 30. Jan. (Mittwoch) S. I. A. Sektion Waldstätte. 20 h im Hotel Wildenmann, Luzern. Arch. R. Steiger (Zürich): «Das Wohnquartier und seine sozialen Einrichtungen; speziell die Auswirkungen des Bahnhofgutachtens auf die Ortsplanung von Luzern».
- 30. Jan. (Mittwoch) Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich. 20 h in der Universität, Zimmer 214. H. Carol (Zürich): «Geographie als Grundlage der Regionalplanung».
- 31. Jan. (Donnerstag) G. E. P. Ortsgruppe Baden. 20.15 h in der Waage. Prof. Dr. F. Stüssi: «Brückenzerstörungen».
- Febr. (Freitag) Oeffentliche Freitagsvorträge an der E.T.H. Zürich. 20.15 h im Auditorium III. Regierungsrat G. Lepori: «Morale e politica».
- 1. Febr. (Freitag) Bündner Ing.- und Arch.-Verein. 20.15 h im Hotel Traube in Chur. Brückeningenieur O. Wichser (Luzern): «Neuzeitliche Holzkonstruktionen im Kreise II der SBB».
- 2. Febr. (Samstag) S. I. A. Sektion Waldstätte. 20.15 in der Aula des Museggschulhauses. Dr. Ing. A. Kaech (Luzern): «Wasserkatastrophen zufolge Ausbrüchen von Gletscherseen; Trockenlegung des Grubengletschersees» (Schmalfilm).